

Achter Teil

Die Bücher der Weisheit Davids und Salomons

Buch V

Ecclesiastes

Vorwort

1. König Salomon schrieb, erleuchtet vom Heiligen Geist, das Buch Ecclesiastes, das von sittlichem Charakter ist und in dem andere Aspekte der Torheit, der weltlichen Dinge und des Vorteils, den der Besitz der Göttlichen Weisheit mit sich bringt, dargelegt werden.

2. Im Buch Ecclesiastes, das Salomon im Alter von siebzig Jahren und somit ein Jahr vor seinem Tod schrieb, spiegelt sich eine gewisse Reue über einen großen Teil der Verirrungen in seinem Leben wider, und ebenso seine Enttäuschung über die Nichtigkeit der irdischen Dinge, die er im Überfluss besaß und mit zügellosem Verlangen genoss. Auf den Seiten des Ecclesiastes wird offenbar, was die Göttliche Weisheit gegen die Eitelkeit der menschlichen Dinge predigt, damit die Menschen lernen sich weise zu verhalten, solange sie auf dieser Welt leben, und es verstehen ihre Schritte auf die ewige Seligkeit hinzulenken.

Kapitel I

Eitelkeit der menschlichen Dinge, die den Menschen nicht an sein übernatürliches Ziel führen

Eitelkeit der Eitelkeiten, alles ist Eitelkeit! Wenn der Mensch sein Leben nicht in den Dienst Gottes stellt, welchen dauerhaften Nutzen zieht er aus der Arbeit, mit der er sich auf der Erde abmüht?

Eine Generation vergeht und eine andere Generation kommt: Die einen sterben und andere werden geboren. Was jene hinterließen, nehmen diese. Doch die Erde bleibt stets bestehen.

Die Sonne geht auf und geht unter, sie geht wieder auf und verbirgt sich und so fort.

Der Wind weht auf dem ganzen Erdkreis in einem beständigen Kreislauf.

Die Flüsse fließen ins Meer und dieses fließt nicht über, und aus dem Meer erhalten die Quellen durch Einwirkung der Sonne und durch die Verdunstung des Meerwassers wieder Wasserfülle und die Flüsse fließen von neuem zum Meer.

Alle Dinge der Welt enthalten ihre Geheimnisse, die der Mensch kaum begreifen und noch weniger erklären kann.

Weder wird das Auge überdrüssig zu sehen noch das Ohr zu hören.

Was bis jetzt gewesen ist, wird weiterhin sein.

Was man bis jetzt getan hat, wird man weiterhin tun.

In Bezug auf die allgemeinen und grundlegenden Dinge für den Menschen gibt es nichts Neues unter der Sonne und es kann auch niemand sagen: „*Sieh da, etwas Neues*“, denn das gab es schon in früheren Jahrhunderten mit den gleichen oder ähnlichen Merkmalen.

Kapitel II

Eitelkeit der Weisheit oder menschlichen Wissenschaft, die den Menschen nicht an sein übernatürliche Ziel führt

Ich, Salomon, König von Israel und Verfasser dieses Buches, kann aus eigener Erfahrung über die Eitelkeit sprechen, welche die menschliche Weisheit für den Menschen darstellt, wenn sie nicht zum übernatürlichen Ziel seiner Seele führt. Gott erleuchtet zwar den Menschen zur Erforschung der von Ihm erschaffenen Dinge, doch dies soll zur besseren Verwirklichung Seiner göttlichen Pläne gereichen.

Ich nahm mir also oftmals in meinem Herzen vor, die Dinge der Welt ausführlich zu erforschen, um vor den Menschen weiser zu sein. Ich hegte in meinem Herzen sogar die Absicht, meine Kenntnisse über den Verstand und die Lehre, die Torheit und die Irrtümer zu erweitern, doch nicht mit dem Ziel, mein Leben zu bessern, sondern um weiser zu scheinen. Damals dachte ich: Ich bin reicher und bevorzugter an menschlicher Weisheit als diejenigen, die vor mir lebten. Bei meinen Studien beobachtete ich, wie viel die Menschen nur für ihren materiellen Vorteil und nicht zum Wohl ihrer Seele arbeiten, denn es ist schwierig, dass sich die Verorbenen bessern, und die Anzahl der Toren ist unermesslich. Oft stellte ich meine Kenntnisse in den Dienst meiner persönlichen Ehre und nicht in den Dienst Gottes, und jetzt sehe ich, dass dies alles nur auf eile Arbeit und Beunruhigung des Geistes hinauslief.

So viel Weisheit einer auch in Bezug auf die Dinge, die es auf der Welt gibt, haben kann, so ist doch die Erkenntnis Gottes über sie unendlich größer. Es stimmt zwar, dass nach rein menschlichem Ermessen der Unterschied, den es zwischen dem Weisen und dem Unwissenden gibt, so groß wie der Unterschied zwischen Licht und Finsternis sein kann, doch wenn ich in Betracht ziehe, dass beide gleichermaßen sterben müssen, so überlege ich in meinem Herzen: Wenn ich, der ich mich für weise halte, gleich wie der Unwissende sterben muss, was nützt es mir dann, mir zu meiner eigenen persönlichen Ehre eingehende Kenntnisse anzueignen? Und wenn ich nun darüber nachdenke, komme ich zu der Schlussfolgerung, dass die menschliche Weisheit an und für sich Eitelkeit ist.

Kapitel III

Eitelkeit der Reichtümer und Vergnügungen, die den Menschen von seinem übernatürlichen Ziel entfernen

Ich sagte auch in meinem Herzen: Ich werde mich vielen Vergnügen hingeben und mich zügellos an den Gütern dieser Welt erfreuen. Doch später sah ich ein, dass auch dies Eitelkeit ist.

Ich befahl, großartige Werke zu schaffen, baute mir Häuser, pflanzte Weinberge, legte Obst- und Ziergärten an und pflanzte in ihnen Bäume aller Art. Ich legte Teiche zur Bewässerung der Baumpflanzung an. Ich hatte zahlreiche Frauen und viele Diener und Dienerinnen und brachte es auch zu einer zahlreichen Familie. Ich besaß auch viel Großvieh, sehr viele Schafherden, mehr als alle, die vor mir lebten. Den großen Reichtum an Silber und Gold, den ich schon besaß, vermehrte ich noch mehr mit dem Tribut, den mir die Könige anderer Nationen zahlten, und den hohen Steuern, die ich meinem Volk auferlegte. Ich umgab mich mit Sängern und Sängerinnen und mit allem, was dem Menschen zur Freude dient. Ich benutzte kostbare Gefäße und Krüge, um damit den Wein an meinem Tisch zu servieren und ich übertraf an Reichtümern alle, die vor mir lebten. Kurz und gut, ich verweigerte meinen Augen nichts, was sie begehrten, und untersagte es auch meinem Herzen nicht, sich an jeglicher Art von Wonnen zu erfreuen und sich an den Dingen, die ich vorbereitet hatte, zu ergötzen. Ich dachte vielmehr, dass mir eben das Glück zufiel, mich an meinem Werk zu erfreuen. Doch wenn ich auf alle Werke meiner Hände zurückschaue und die Arbeiten betrachte, bei denen ich mich so vergeblich abgemüht habe, sehe ich, dass alles Eitelkeit ist und das Gemüt betrübt, und dass es auf dieser Welt nichts Dauerhaftes gibt.

Wenn der Mensch von Gott absieht, welchen Nutzen zieht er dann aus all seinen Mühen und aus seinem betrübten Gemüt, mit dem er sich auf dieser Welt quält? Ist dies nicht Eitelkeit? Dennoch ist es eine Gabe Gottes, dass der Mensch mit Gemütsruhe lebe, sich heiligmäßig an seiner Arbeit erfreue und mit Mäßigung esse und trinke. Wer kann sich wohl so verwöhnen und so überreich an Wonnen sein wie ich, der ich trotzdem unglücklich bin? Gott gibt dem Menschen, der in Seiner Gegenwart rechtschaffen ist, göttliche Weisheit, Wissen und heilsame Freude. Doch den Sünder belässt Er in seinen Betrübnissen und unnützen Sorgen um das Anhäufen und Horten von Gütern, die danach anderen übergeben werden, was nur Eitelkeit und unnötige Seelenpein ist.

Kapitel IV

Das übermäßige Streben des Menschen ist Eitelkeit, weil jede Sache seine Zeit hat

Alle Dinge haben ihre Zeit und alles, was es unter dem Himmel gibt, spielt sich zu seiner Zeit ab: Es gibt die Zeit, geboren zu werden, und die Zeit zu sterben, Zeit der Saat und Zeit der Ernte, Zeit zum Erkranken und Zeit zum Genesen, Zeit zum Erbauen und Zeit zum Abreißen, Zeit zum Lachen und Zeit zum Weinen, Zeit zum

Tanzen und Zeit zum Jammern, Zeit zum Steine anhäufen und Zeit, um sie zu zerstreuen, Zeit des Umarmens und Zeit des Verabscheuens, Zeit des Gewinnens und Zeit des Verlierens, Zeit des Verwahrens und Zeit des Wegwerfens, Zeit zum Nähen und Zeit zum Zerreißen, Zeit zum Sprechen und Zeit zum Schweigen, Zeit zum Lieben und Zeit zum Hassen sowie Kriegszeiten und Friedenszeiten.

Was nützt es, sich im Leben mit Dingen abzumühen, die danach enden werden? Ich habe das Leid gesehen, das den Menschen bei seinen Mühen stets begleitet, es ist ja die verdiente Strafe für seine Sünden. Alle Dinge, die Gott erschuf, sind für den Menschen gut, wenn man sie zu ihrer Zeit und gemäß dem Plan Gottes gebraucht. Durch die Sünde jedoch bemüht sich der Mensch oftmals, sie nach seinem Verlangen zu gebrauchen und nicht zu dem rechtschaffenen Zweck, zu dem sie erschaffen wurden. Doch ich habe erkannt, dass es für den Menschen nichts Besseres gibt, als in seinem Leben das Gute zu tun, heilsame Freude zu haben, maßvoll zu essen und zu trinken und das Gute zu betrachten, das ihm seine Arbeit einbringt, denn dies ist eine Gabe Gottes. Ich habe gesehen, dass alles, was Gott erschaffen hat, stets auf die eine oder andere Weise fortbesteht und dass wir dem, was Gott tat, um gefürchtet und angebetet zu werden, nichts hinzufügen und auch nichts wegnehmen können. Was erschaffen wurde, das dauert fort. Was sein soll, war schon, denn Gott erneuert, was vergangen ist.

Kapitel V ***Die Eitelkeit der Erbärmlichkeiten des Lebens***

Ich habe unter der Sonne die Ruchlosigkeit anstelle der Frömmigkeit gesehen und die Ungerechtigkeit auf dem Platz der Gerechtigkeit; und ich habe in meinem Herzen gesagt: Gott wird den Gerechten und den Gottlosen richten, denn für jeden kommt die Zeit, in der er zur Rechenschaft gezogen wird. Ein Mensch, der nicht mit Rechtschaffenheit handelt und sich zum Sklaven seiner schlechten Leidenschaften macht, worin unterscheidet sich dieser von einem Tier? Der Unterschied zwischen dem einen und dem anderen ist, dass sich der Mensch wie ein Mensch verhalten soll, indem er mit Rechtschaffenheit handelt, und nicht wie ein Tier. Noch dazu ist der Mensch, der ein lasterhaftes Leben führt, noch schlimmer als die Tiere, denn diese handeln wenigstens gemäß den Naturgesetzen, die Gott ihnen gegeben hat. Ich erkenne also, dass es für den Menschen nichts Besseres gibt als mit Rechtschaffenheit zu handeln und mit heiliger Freude seinen Beschäftigungen nachzugehen, denn das ist es, was Gott von ihm will, solange er lebt.

Ich richtete meine Aufmerksamkeit auf andere Dinge und sah die Gewalttaten, die auf der Erde begangen werden, die Tränen der Unschuldigen, ohne dass jemand sie tröstet, und die Unmöglichkeit, sich aus den Händen ihrer Unterdrücker zu befreien, da sie keine menschliche Hilfe haben. Ich erwog, dass jedes gute Werk des Menschen einzig von Gott kommt.

Ich betrachtete auch alle Werke der Menschen und bemerkte, dass ihre unverhältnismäßigen Erfolge und Fähigkeiten dem Neid und der Verfolgung der anderen preisgegeben sind, und deshalb ist das maßlose Streben nach materiellen Dingen Eitelkeit und unnötige Sorge. Obgleich ich auch gesehen habe, dass der Faulenzer mit verschränkten Armen törichterweise sagt: „*Mehr wert ist ein kleines Vermögen in nur einer Hand mit Ruhepausen, als beide Hände voll mit übermäßiger Arbeit und einem betrübten Herzen*“, was Eitelkeit und Müßiggang ist.

Als ich noch mehr überlegte, fand ich eine andere Eitelkeit unter der Sonne: Ein Mann, der allein lebte, ohne Ehefrau, ohne Kinder, ohne Geschwister, ohne irgendeinen Erben, der nicht überdrüssig wurde Reichtümer anzuhäufen und nicht einmal darüber nachdachte, indem er sich sagte: „*Warum bemühe ich mich so sehr um meinen eigenen Vorteil zum Schaden meiner Seele?*“ Größte Eitelkeit ist also sein Verhalten. Besser ist es für den Menschen, der allein lebt, seine Güter mit den Notdürftigen zu teilen. So kann er wenigstens mit ihrer Gesellschaft rechnen. Die gute Gesellschaft hat also gewöhnlich ihre Vorteile, denn wenn einer fallen sollte, wird ihn der andere stützen. Wehe dem, der niemanden hat, der ihn aufrichtet, wenn er fällt! Wenn jemand einen der beiden angreifen würde, werden ihm beide Widerstand leisten, denn ein Seil mit vielen Schnüren zerreißt nicht leicht.

Besser ist ein armer Jüngling, wenn er weise ist, als ein greiser und törichter König, der nicht auf die Zukunft vorbereitet ist, denn manchmal kommt ein in Ketten Gelegter aus dem Gefängnis, um zu regieren. Ein anderer, der als Thronfolger geboren wurde, endet jedoch im Elend.

Tritt in das Gotteshaus mit guter Absicht ein und bedenke, dass es ein heiliger Ort ist; nähre dich willig, um zu hören, was Gott deinem Herzen zu sagen hat, und erfülle es, denn viel besser ist der Gehorsam als die Opfer der Toren, die nicht recht wissen, wie viel Böses sie anderen und sich selbst zufügen.

Kapitel VI

Eitelkeit der bösen Worte, der Nichterfüllung der Gelübde, der Habsucht, der Ungerechtigkeiten und anderer Zügellosigkeiten

Sprich nichts auf unbesonnene Weise und dein Herz sei auch nicht leichtfertig im Äußern von Worten, weil Gott alles hört und dich streng richten wird. Mögen also deine Worte maßvoll sein, denn beim vielen Reden wird der Unsinn nicht fehlen.

Wenn du Gott irgendetwas gelobt hast, zögere nicht, es zu erfüllen, denn das treulose und unüberlegte Versprechen missfällt Ihm. Erfülle also, was du versprochen hast, denn es ist viel besser, keine Gelübde abzulegen, als sie abzulegen und nicht zu erfüllen.

Lass nicht zu, dass deine Zunge Anlass zur Sünde gibt, und sage auch nicht: „*Es gibt keine Vorsehung*“, damit nicht Gott, wegen deiner Worte erzürnt, all die Werke deiner Hände zerstöre. Wenn man in unnützen Träumen der Phantasie freien Lauf lässt, verfällt man in sehr viele Eitelkeiten.

Wenn du siehst, dass die Armen unterdrückt werden, dass bei den Gerichtsverfahren die Gewalt herrscht, und dass in einer Nation die Gerechtigkeit ins Gegenteil umschlug, sei nicht erstaunt und erschrick nicht wegen dieser Unordnung, denn wer einen hohen Posten besetzt, hat einen anderen über sich, und über diesem gibt es einen noch Höheren. Über all diesen steht der König und über dem König steht Gott.

Der Habsüchtige wird nie genug Geld haben und wer übermäßig die Reichtümer liebt, wird keinen Nutzen aus ihnen ziehen, was Eitelkeit ist. Er wird sich also nicht glücklich daran erfreuen, denn wo viele Reichtümer sind, gibt es auch viele, die sie aufbrauchen, und dies ist für den Habsüchtigen ein großes Leid. Im Gegensatz dazu schläft der ehrenvolle Arbeiter ruhig, ob er wenig isst oder viel. Doch der Reiche ist mit Speisen so gesättigt, dass diese ihn nicht einmal schlafen lassen.

Außerdem kann das Anhäufen von Reichtümern für den Besitzer die unheilvolle Folge haben, dass sie ihm von Dieben gestohlen werden. Wenn dies geschieht, wird er sich ins größte Elend versetzt sehen. So wie er aus dem Mutterleib hervorging, so wird er aus diesem Leben scheiden, ohne etwas von dem zu besitzen, was er mit seiner Arbeit erworben hat. Daher halte ich es für gut, dass der Mensch mit Mäßigkeit isst und trinkt, mit Rechtschaffenheit lebt und mit heilsamer Freude die Frucht seiner Mühen in den Tagen genießt, die Gott ihm gibt. Wenn Gott einem Menschen Reichtümer und ein Vermögen gewährt und dieser all dies in Seinen Dienst stellt und nicht für Böses gebraucht, ist es gut, wenn er sich ihrer auf vernünftige Weise erfreut, denn es ist ein Geschenk Gottes.

Ein Mensch, dem Gott Reichtümer, ein Vermögen und Ehre gegeben hat, der alles hat, was er sich wünscht, und der es wegen seiner Habsucht nicht wagt, seine Güter auf vernünftige Weise zu gebrauchen, damit sie ihm nicht ausgehen, wird sie aufgrund seines Geizes nach seinem Tod den Händen Fremder überlassen, die sie in wenigen Tagen aufgebraucht haben werden, ohne ihnen irgendeinen Wert beizumessen.

Kapitel VII

Das Beste für den Menschen und der Wert der Götlichen Weisheit

Was nützt es dem Menschen, vergeblich Dinge zu ergründen, die seinen Verstand übersteigen, wenn er nicht um das besorgt ist, was für seine Seele wesentlich ist, und wenn er auch nicht daran denkt, wie kurz das Leben ist?

Mehr wert ist ein guter Ruf als die kostbarsten Parfüms und besser ist der Todestag des Gerechten als der Tag seiner Geburt.

Besser ist es, in ein Trauerhaus zu gehen, als in ein Haus, in dem es ein Festessen gibt, denn im Trauerhaus werden wir an das Ende eines jeden Menschen erinnert und es wird uns Gelegenheit zur Besinnung auf das, was wir tun sollen, gegeben, damit uns der Tod nicht in Todsünde überrascht.

Besser sind der Ernst und die Strenge des Gerechten als das gekünstelte Lachen des schmeichelhaften Gottlosen, denn die Miene des Gerechten wird Anlass für viele sein, sich vor neuen Fehlern in Acht zu nehmen und sich hinsichtlich der bereits begangenen Fehler zu bessern. Daher ist das Herz dessen, der weise und klug ist, dort, wo es Rechtschaffenheit und Disziplin gibt. Das Herz des Toren befindet sich jedoch dort, wo Zügellosigkeit herrscht.

Besser ist es, vom Weisen und Klugen zurechtgewiesen zu werden, als mit der Schmeichelei des Toren zum Bösen verführt zu werden.

Sei nicht schnell erzürnt, denn der Zorn nistet im Herzen des Unvernünftigen.

Manche sagen, dass die vergangenen Zeiten besser gewesen wären als die gegenwärtigen, nur weil sie vorüber sind. Das ist eine Torheit, denn die gegenwärtigen Zeiten übertreffen oft viele der vergangenen an Tugend und Wohlstand.

Ich habe den Gerechten in der Gerechtigkeit sterben sehen und den Gottlosen in der Gottlosigkeit. Häufe daher nicht Sünde über Sünde an und sei nicht unvernünftig, damit dich der Tod nicht vorzeitig überrascht.

Falle bei deinem Wunsch, gerecht zu sein, nicht in Extreme und Eigenheiten und bestehne auch nicht darauf, mehr zu wissen, als für dich ratsam ist, damit du am Ende nicht in die Verschrobenheit verfällst.

Gut ist es, dass du vorzugsweise dem Gerechten hilfst, doch ziehe deshalb deine Hand nicht von anderen zurück, die es nicht sind, denn wer Gott fürchtet, verschmäht niemanden.

Die Göttliche Weisheit stärkt den Weisen, macht ihn jedoch nicht sündlos.

Bleib nicht stehen, um alle Worte zu hören, die gesprochen werden, damit du nicht Kritiken über dich hörst und dein Gewissen dich daran erinnert, dass auch du manchmal andere kritisiert hast.

Oh, wie erhaben ist es doch, sich in die Göttliche Weisheit zu vertiefen! Wer wird sie wohl ergründen können!

Kapitel VIII

Die Eitelkeit der verführerischen Frau

Ich untersuchte alles im Inneren meiner Seele, um die Weisheit und die Ursache der Dinge zu wissen, zu bedenken und zu suchen, und um die Gottlosigkeit des Toren und den Irrtum der Unvernünftigen zu erkennen. Ich fand heraus, dass bitterer als der Tod die verführerische Frau ist, die für das Herz ein verlockendes Band und ein Netz ist; ihre Hände sind Fesseln. Wer gerecht ist, flieht vor der verführerischen Frau; wer gottlos ist, wird eine Beute ihrer Verführungskunst. Zu dieser Schlussfolgerung bin ich gelangt, indem ich Vergleiche anstellte, um die Ursache des Verderbens so vieler Männer zu ergründen, wenn ich die Ursache auch nicht ganz ermitteln konnte. Unter tausend Männern fand ich einige mit Weisheit, doch unter den Frauen, mit denen ich zusammenlebte, fand ich nur eine mit Weisheit. Ich

bin auch zu der Schlussfolgerung gelangt, dass Gott den Mann und die Frau gerecht erschuf, dass die erste Frau sündigte, weil sie die Verführung Satans nicht zurückwies, und dass der erste Mann sündigte, weil er die Verführung seiner Ehefrau nicht zurückwies. Demnach kam die Sünde durch eine Frau in die Welt.

Kapitel IX

Der Ehrenmann. Die verkannte Tugend. Ungewissheit der Bestimmung

Wer ist wie der wahre Weise? Die Göttliche Weisheit spiegelt sich im Gesicht des Menschen mit gerechtem Herzen wider. Die Torheit spiegelt sich im Gesicht des Menschen mit gottlosem Herzen wider. Der weise Mensch erfüllt die von Gott gegebenen Gebote und befolgt die von der rechtmäßigen zeitlichen Obrigkeit erlassenen gerechten Gesetze.

Wer die Gebote Gottes und die gerechten Gesetze Seiner rechtmäßigen Stellvertreter erfüllt, wird in seinem Leben und vor allem in der Todesstunde stets über den Schutz Gottes verfügen. Das Herz des Weisen versucht im Leben gut zu handeln, da es weiß, dass es in der Stunde seines Todes über seine Taten Rechenschaft ablegen muss. Der Mensch hat keine Macht, das Leben zu verlängern, und er besitzt auch keine Waffen, um den Tod zu vernichten. In diesem kritischen Augenblick wird dem Tod die Gottlosigkeit nichts nützen.

Bei meinen Überlegungen achtete ich auch auf folgende Eitelkeiten: Ich habe gesehen, wie viele Gottlose prunkvoll bestattet wurden, weil sie zu Lebzeiten in der Stadt wie Gerechte geehrt wurden, obwohl sie Heuchler waren. Es gibt auch viele Menschen, die ohne jegliche Furcht Böses tun, wenn sie sehen, dass die Gottlosen jahrelang behaglich leben, ohne dass Gott Eile hat, sie zum Gericht zu rufen. Wenn es auch wahr ist, dass die Gottlosen hundertmal Böses tun und die Guten es mit Geduld ertragen, so sollte man doch bedenken, dass Gott diejenigen, die Ihn fürchten, mit dem ewigen Leben belohnen wird, während Er die anderen, wenn sie sich nicht bekehren, mit dem ewigen Tod bestrafen wird. Wie oft bricht doch auf dieser Welt zeitliches Unheil über die Gerechten herein, als ob sie für ungerechte Taten bestraft würden, während sich die Gottlosen des Überflusses, der Bequemlichkeiten und der Sicherheit erfreuen, als ob sie für gerechte Taten belohnt würden. Man muss jedoch bedenken, dass auf dieser Welt der Verstand des Menschen niemals ausreicht, um genau zu begreifen, warum Gott auf die eine oder andere Weise handelt. Je mehr er sich bemüht, es zu begreifen, desto weniger wird er es erkennen, denn wenn einer, der so tut als wäre er weise, sagen würde, dass er alles wisse, stimmt es nicht.

Kapitel X

Mäßigkeit und Klugheit

All dies erörterte ich in meinem Herzen, um zu versuchen, es so gut wie möglich zu begreifen. Die Gerechten und die Weisen und ihre Werke sind in den Händen

Gottes. Dennoch wissen sie nicht mit absoluter Sicherheit, ob sie der Liebe oder des Hasses würdig sind. Was die rein menschlichen Dinge betrifft, widerfahren diese gleichermaßen dem Gerechten und dem Gottlosen, dem Guten und dem Bösen, dem Reinen und dem Unreinen, dem, der Gott Opfer darbringt und dem, der diese verachtet. Denn sowohl der Unschuldige als auch der Sünder wird so behandelt, derjenige, der in Wahrheit schwört, wie auch der Eidbrüchige. Es ist also ein schwer zu klärendes Geheimnis, zu sehen, dass auf dieser Welt die gleichen rein menschlichen Dinge allen widerfahren. Wenn angesichts dessen der Mensch nicht mit Rechtschaffenheit und Klugheit handelt, indem er das Ziel aller Dinge und die ewige Bestimmung, die jeden erwartet, vor Augen hat, wird er sich völlig der Gottlosigkeit hingeben, da er denkt, dass auf dieser Welt der Gerechte wie auch der Gottlose gleich behandelt werden.

Viele denken eitel und sagen: „*Es gibt niemanden, der ewig leben wird und der Hoffnung auf die Existenz eines anderen ewigen Lebens hätte. Deshalb ist es besser, ein lebendiger Sklave als ein toter König zu sein. Denn die Lebendigen wissen zwar, dass sie sterben müssen, doch solange sie leben, haben sie die Möglichkeit, sich an diesem Leben zu erfreuen. Doch die Toten sind zu nichts mehr nütze, denn sie können sich weder an dieser Welt erfreuen, noch werden sie irgendeine Belohnung im anderen Leben erhalten, und so wird das Andenken an sie in Vergessenheit geraten.*“

Doch dem Gerechten sage ich: „*Gehe hin und iss dein Brot mit Freude und trinke mit Wonne deinen Wein, solange deine Werke gottgefällig sind. Erfreue dich heiligmäßig des Lebens während der Tage, die dir zum Leben gegeben sind, denn das ist der Teil, der dir als Belohnung für die Arbeit, bei der du dich abmühst, entspricht. In jedem Augenblick soll deine Seele rein sein und das Öl der Gnade möge ihr nicht fehlen, damit du mit dem ewigen Leben belohnt werdest und das Andenken an dich für immer erglänze.*“

Jedes gute Werk, das du vollbringen kannst, tue ohne Zeit zu verlieren, denn nach deinem Tod wirst du keine Gelegenheit mehr haben, durch die guten Werke Verdienste zu erwerben.

Kapitel XI

Die Weisheit ist mehr wert als die Kraft

Seht hier eine Art von Weisheit, die ich für sehr groß erachte: Es gab einmal eine kleine Stadt mit wenigen Einwohnern. Gegen sie rückte ein mächtiger König an, belagerte sie, errichtete ringsherum Festungen und umzingelte sie. Während der Belagerung offenbarte ein armer, aber weiser Mann, der sich in der Stadt aufhielt, den Bürgern die beste Weise, wie sie die Stadt befreien konnten, und den Anweisungen des Weisen folgend, gelang es ihnen. Doch danach erinnerte sich niemand mehr an jenen Weisen. Angesichts dieses Tatbestandes überlegte ich: Wenn die Weisheit mehr wert ist als die Kraft, warum wird die Weisheit des Weisen,

wenn er auch arm ist, verachtet und bleibt das Andenken an ihn nicht bestehen? Denn die mit leiser Stimme gesprochenen Worte des Weisen sind wirksamer als die Schreie des mächtigen Toren. Besser ist die Weisheit als die Kriegswaffen, denn selbst wenn ein Mann ein großes Heer besitzt, wird er alles verlieren, wenn er im Krieg nicht mit List, sondern mit Torheit vorgeht.

Kapitel XII

Weisheit, Mäßigkeit und Klugheit im Menschen

Tote Fliegen, die in ein Parfüm gefallen sind, beeinträchtigen den Wohlgeruch des Parfüms. Auf die gleiche Weise befleckt eine kleine Torheit zur falschen Zeit die strahlendste Weisheit und Herrlichkeit. Das Herz des Weisen ist stets in seiner rechten Hand, um rechtschaffen zu handeln, und das Herz des Toren ist in seiner linken Hand, um gottlos zu handeln. Der Tor hält auf seinem Weg alle für seinesgleichen. Wenn ein Machthaber über dich gestellt wird, verlasse deinen Posten nicht, denn durch deine Wachsamkeit werden sehr schwere Sünden verhindert.

Ich sah auch eine andere Torheit: Der Fürst setzt den Tor an den ersten Platz und den Weisen und Klugen an den letzten Platz. Ich sah Knechte zu Pferd und Fürsten wie Knechte zu Fuß gehen.

Wer heimlich das Üble, das sein Nächster getan hat, weitersagt, gleicht der Schlange, die geräuschlos zubeißt.

Der Tor spricht viel. Die Frucht der Mühen des Toren wird der Kummer sein, denn er kennt nicht einmal den Weg, um zur Stadt zu gelangen.

Unglückselig das Land, dessen König es an Weisheit und Klugheit fehlt und dessen Fürsten sich mehr um das Essen als um die gute Regierung sorgen. Selig dagegen das Land, dessen König in seinen Werken, in seiner Weisheit beim Regieren und im Umgang mit Waffen edelmüdig ist und dessen Fürsten essen, um sich zu ernähren und nicht um Leckerbissen zu schlemmen.

Wegen der Nachlässigkeit beim Ausbessern des Daches wird die Dachkonstruktion einstürzen und wegen der schlecht verrichteten Arbeit wird das ganze Haus undicht.

Sprich in deiner Wohnung über niemanden hinter vorgehaltener Hand etwas Schlechtes, denn sogar die Vögel unterm Himmel werden deine Worte davontragen und die Spatzen werden von den Dächern pfeifen, was du gesagt hast.

Kapitel XIII

Die Großzügigkeit, die Jugend und das Alter

Gib den Armen Almosen, ohne irgendeine Belohnung zu erwarten, denn am Ende wirst du deinen ewigen Lohn finden.

Wenn die Wolken überladen sind, ergießen sie reichlichen Regen über die Erde. So sollst du die Almosen verteilen.

Wer sich damit befasst, den Wind zu beobachten, wird niemals säen, und wer auf die Wolken achtet, wird niemals ernten.

So wie du nicht weißt, auf welchem Weg die Seele in den Leib eingeht und auf welche Weise sich im Leib der Schwangeren die Gebeine zusammenfügen, so kennst du auch nicht die Werke Gottes, der alles vollbringt.

Sanft ist das Licht und der Anblick der Sonne ist für die Augen herrlich.

Selbst wenn der Mensch viele Jahre leben würde und all diese Jahre voller Freude wären, so sollte er doch bedenken, dass die Tage der Ewigkeit ohne Ende sind und dass er sich der Eitelkeit vieler vergangener Dinge bewusst wird, wenn diese Tage kommen.

O junger Mann, eitel ist dein Denken, wenn du zu dir selbst sagst: „*Erfreuen werde ich mich auf dieser Welt in meiner Jugendzeit, genießen werde ich die zeitlichen Güter in den Tagen meiner Jugend, indem ich den Neigungen meines Fleisches und dem, was meinen Augen angenehm ist, folge.*“ Doch wisse, dass Gott an dem Tag, an dem Er dich richten wird, über all dies von dir Rechenschaft fordern wird. Verweise daher den Zorn aus deinem Herzen und entferne die Bosheit aus deinem Fleisch, denn töricht ist der Jüngling, der sich den Freuden der Welt ergibt.

Gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugend, bevor die Zeit der Trübsal kommt und sich die Jahre des Alters nähern, die voller Ungemach und Gebrechen sind. Warte also nicht damit, Gutes zu tun, bis deine Hände und Beine zittern.

Denke an Gott, bevor dein Gehirn im Laufe der vielen Jahre geschwächt wird und die Geistesschwäche dich daran hindert, noch verdienstvoll zu handeln, weil dir die Urteilskraft bei deinen Handlungen fehlt. Denke an Gott, bevor dein Leib sich in Staub verwandelt und zur Erde zurückkehrt, aus der er hervorging, und die Seele ihrer ewigen Bestimmung zugeht.

Eitelkeit der Eitelkeiten, alles ist Eitelkeit. Fürchte Gott und halte Seine Gebote, denn das ist das Einzige, was für den Menschen Wert hat.

Beim Gericht wird Gott von uns über jedes Werk Rechenschaft fordern, das nicht mit Rechtschaffenheit vollbracht wurde.